



dem Krüge zu Rohrbeck unter Zurücklassung des ihm von der Inspection des Landarmenhauses zu Wittstock unterm 13ten d. M. ertheilten Reisepasses heimlich und ohne Bezahlung geleistet zu haben, entfernt.

Da der Clemens sich wahrscheinlich bettelnd umhertreibt, so machen wir, unter Mittheilung des Signalements, sämtliche Polizei-Behörden auf denselben aufmerksam und bitten, im Betretungsfalle der hiesigen Königl. Staats-Anwaltschaft von der Verhaftung sofort Mittheilung zu machen.

Spandau, den 27. April 1852.

Königliches Rent-Amt.

**Signalement** des Invaliden und Gärtners Friedr. Adam Clemens aus Umstadt in Hessen.

Alter: 58 Jahr; Größe: 5 Fuß 10 Zoll; Haare grau; Stirn frei; Augenbrauen grau; Augen braun; Nase breit; Mund mittel; Zähne defect; Bart grau; Kinn rund; Gesicht oval; Gesichtsfarbe gesund; Statur: groß und stark. Besondere Kennzeichen: Narbe an der rechten Seite des Kopfes.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 17ten d. M. werden die Militairpflichtigen, welche im Jahre 1827 geboren sind, veranlaßt, zur Eintragung in die Stammtabelle sich am

Sonnabend den 1. Mai d. J., Nachm. von 3—6 Uhr, zu Rathhause einzufinden und ihre Militair-Papiere mitzubringen. — Rauen, den 27. April 1852.

Der Magistrat.

Die Communal-Kassen-Rechnung der hiesigen Stadt pro 1849 ist von dem Gemeinde-Rathe revidirt und fest-

gestellt, und wird dieselbe demzufolge nach Vorschrift des §. 65 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 während 14 Tagen zur Einsicht der Gemeindeglieder im Kammerei-Kassen-Local offen gelegt.

Cremmen, den 25. April 1852.

Der Magistrat.

### Freiwilliger Verkauf.

Das dem Bäckermeister Friedrich Arnold Schnetter und dem minderjährigen Karl Emil Schnetter gehörige, am Wann-See bei Stolpe belegene Ziegelei-Grundstück, welches gebildet wird aus:

- 1) der im Hypothekenbuche von Stolpe Vol. unico Fol. 411 Nr. 42 verzeichneten Erbpachts-Gerechtigkeit an den beim Wann-See belegenen 7 Morgen 71 Quadratruthen vormaligen Vorwerks-Ländereien;
- 2) der in demselben Hypothekenbuche Vol. unico Fol. 51 Nr. 6 verzeichneten Bädnerstelle nebst Zubehör sammt Inventar, gerichtlich abgeschätzt auf 7753 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf.,

soll im Termin

den 14. August d. J., Vormittags 11½ Uhr, vor dem Kreisgerichts-Rath Herrn Schulz an Gerichtsstelle, Friedrichstraße Nr. 7, subhastirt werden.

Die Taxe, die betreffenden Hypothekfolien und die Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Potsdam, den 15. Januar 1852.

Königl. Kreisgericht, zweite Abtheilung.

## Nichtamtlicher Theil.

### Politisches.

**Berlin.** Die erste Kammer nahm in der 57ten Sitzung den von der zweiten Kammer berathenen Gesetzentwurf über die Lehen und Fideicommiss mit 89 gegen 39 Stimmen an. Nach einer kurzen Discussion darüber ging die Kammer zur Berathung des Commissions-Berichtes über den Entwurf einer Kreis-Ordnung über. Die Regierungsvorlage bezweckte die Aufhebung des Gesetzes vom 11. Mai 1850 über die Kreisverfassung und die Beibehaltung der bisher ergangenen Kreis-Ordnungen, als Grundlagen der Kreisvertretung und Verfassung, mit nothwendigen Modificationen. Die Commission erklärte sich mit dem Grundzügen des Gesetzentwurfes einverstanden und schlug die Annahme desselben mit den von dem Regierungs-Commissar bereits genehmigten Verbesserungen vor. Noch vor Eröffnung der Discussion schlug der Abgeordnete v. Wincke, diesem Antrage entgegen, vor, es bei der bestehenden Kreis-Ordnung vom 11. März 1850 zu belassen, oder eventuell dieselbe bei der Berathung des

Gesetzes zu Grunde zu legen. — Die allgemeine Discussion eröffnete der Abgeordnete Lette, welcher gegen den Commissions-Antrag sprach. Ihm folgten in der 58ten Sitzung die Abgeordneten v. Büne und v. Wincke, während Graf Henpliz, v. Duesberg, v. Meding, Stahl und der Regierungs-Commissarius ihre Stimmen dafür erhoben.

Die zweite Kammer verhandelte in der 60ten Sitzung über die von der ersten Kammer gefaßten Beschlüsse in Betreff der Bildung der zukünftigen ersten Kammer und lehnte nach dem Antrage der Commission mit 142 gegen 125 Stimmen dieselbe ab. Dieser Beschluß hatte zur Folge, daß in der darauf folgenden 61ten Sitzung der Minister-Präsident, und in der 58ten Sitzung der ersten Kammer der Minister des Innern einen neuen Gesetzentwurf mit der königlichen Botschaft einbrachte, welche in letzterer vorgelesen wurde und wörtlich lautet: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w., ertheilen Unserem Minister des Innern hierdurch den Auftrag, den Kammern in Unserem Namen den beiliegenden Gesetzentwurf,

betreffend die Bildung der ersten Kammer, zur verfassungsmäßigen Berathung und Beschlußnahme vorzulegen. Bellevue, den 27. April 1852. gez. Friedrich Wilhelm. gegengez. v. Westphalen." — Allerhöchste Ermächtigung. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., verordnen, unter Zustimmung beider Kammern, was folgt: §. 1. Die Artikel 65, 66, 67 und 68 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 treten mit dem 7. August 1852 außer Wirksamkeit. §. 2. Von diesem Zeitpunkte an erfolgt die Bildung der ersten Kammer auf Grund königlicher Anordnung. Urkundlich etc. —

**Baden.** Am 24ten d. M., Abends gegen 7 Uhr, erfolgte der lang erwartete Tod des Großherzogs von Baden. Die Zügel der Regierung hat Prinz Friedrich von Baden, in Vertretung seines an Körper und Geist leidenden Bruders Ludwig, nunmehrigen Großherzogs von Baden, ergriffen. —

**Paris.** In den nächsten Tagen wird die Einweihung der Meiter-Statue des Kaisers Napoleon in Lyon stattfinden. Verhindert, dieser Feier beizuwohnen, hat der Präsident den General Castellane, Oberbefehlshaber der Lyoner Besatzung, aufgefordert, ihn bei der Einweihung zu vertreten. — Aufsehen erregt ein Artikel eines hochgestellten Beamten im Ministerium des Innern in einer Pariser Zeitung, worin erklärt wird, daß allerdings eine Gesamtnote des preussischen, österreichischen und russischen Cabinet's eingegangen sei, daß aber diese Mächte darin mit einem aus allgemeiner Abstimmung hervorgehenden Kaiserthum in Frankreich sich ganz einverstanden erklärt und nur gegen die Gründung einer bonapartistischen Dynastie sich erhoben hätten. Es wird dabei noch bemerkt, daß die französische Nation, wenn sie einmal ein Kaiserreich wolle, sich von der Gründung einer Dynastie durch die auswärtigen Mächte nicht abhalten lassen werde.

## Georg von Derfflinger.

(Fortsetzung.)

Im Mai 1641 starb der kühne Schwedenseldherr, und es ist auffallend genug, daß die Heerführer der Protestanten so schnell nach einander vom Schauplatz der Welt abtraten; welche Wahrnehmung wohl auch zu der Behauptung Anlaß gegeben haben mag, daß Banner auf Anstiften der Kaiserlichen vergiftet worden sei. Allein diese Beschuldigung ist ungegründet; Banner starb nur an dem Gifte des Uebermaßes und der Schwelgerei. Er hatte den Ruhm der schwedischen Waffen nach Kräften aufrecht erhalten und sich durch eine Reihe von Siegesthaten seines großen Lehrers Gustav Adolph würdig gezeigt. Reich an Ideen, besonnen im Gefahren und standhaft im Ertragen, war er nie furchtbarer, als wenn man ihn am Rande des Verderbens glaubte. Aber neben diesen Heldentugenden ergab er sich auch allen Lastern und Ausschweifungen, welche der Krieg erzeugt; er huldigte dem schönen Geschlecht und den Freuden der Tafel, und war im Sinnengenusse so unersättlich, daß sein Körper in der Fülle der Manneskraft unterliegen mußte.

Der Verlust dieses tapfern Führers wurde von den Schweden schmerzlich empfunden, und der Mangel eines tüchtigen Oberhauptes machte sich auf die traurigste Weise bemerkbar. Der Geist der Empörung und Zügellosigkeit, bisher durch das überwiegende Ansehen des gefürchteten Feldherrn im Zaume gehalten, erwachte jetzt mit Ungeflüm und durchbrach alle Schranken. Die Söldner überließen sich einem durchaus regellosen und wüsten Lebenswandel; Saufen und Raufen — zwei Worte, die sich im Deutschen gar zu wohl reimten — machten ihre Hauptpassion, und alle Bemühungen der schwedischen Generale waren nicht vermögend, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nicht Unrecht haben daher Diejenigen, welche das schwedische Heer der damaligen Zeit mit einer Räuberhorde vergleichen; denn sie sengten, raubten und mordeten, wohin sie kamen; weder Freund noch Feind war vor ihnen sicher, allenthalben richteten sie Unheil und Zerstörung an. Mehr als je seufzte das arme Volk unter dem tödtenden Drucke dieser Schreckenlast, und das Elend war über alle Beschreibung groß.

„Es ist eine Zeit der Thränen und Noth,  
Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder.  
Und aus den Wolken, blutigroth,  
Hängt der Herrgott den Kriegsmantel runter.  
Den Kometen steckt er, wie eine Ruthe,  
Drohend am Himmelsfenster aus;  
Die ganze Welt ist ein Klagehaus,  
Die Arche der Kirche schwimmt im Blute,  
Das römische Reich — daß Gott erbarm'! —  
Sollte jetzt heißen römisch Arm;  
Der Rheinstrom ist worden zu einem Peinstrom,  
Die Klöster sind ausgenommene Nester,  
Die Bisthümer sind verwandelt in Wüsthümer,  
Die Abteien und die Stifter  
Sind nun Raubteien und Diebesklüfter,  
Und alle die gesegneten deutschen Länder  
Sind verkehrt worden in Elender.“

So klagte schon der Capuziner in „Wallensteins Lager;" und fürwahr! nie galten diese Klagerufe mehr, als eben jetzt, wo das schwedische Heer ohne Oberhaupt war. Officiere und Soldaten waren höchst unzufrieden; denn schon seit geraumer Zeit fehlte es sowohl an Lebensmitteln, als auch an Geld, und der langverhaltene Unwille brach jetzt offen hervor. Um die gänzliche Auflösung des Heeres zu verhindern, wurde beschloffen, von dem schwedischen Gesandten zu Hamburg eine schleunige Geldhilfe zu erbitten. Zu diesem Auftrage erwählte man den Obersten Mortaigne und unsern Helden Georg Derfflinger.

Lange Zeit hatte er keine Gelegenheit gehabt, sich durch einzelne Waffenthaten besonders hervorzuthun; allein daß er dennoch einer der Angesehensten im Heere war, dafür spricht der Umstand, daß man ihn zu einer so wichtigen Sendung erwählte, obwohl noch viele ältere Hauptleute und Obersten bei der Armee waren. — Die dringenden Vorstellungen beider Officiere bewogen den schwedischen Gesandten zu Hamburg, sofort 60,000 Thaler

anzuwiesen; zugleich versprach derselbe auch, daß der neue Feldmarschall Leonhard Torstensohn bei seiner nahe bevorstehenden Ankunft eine nachdrückliche Abhülfe aller übrigen Uebelstände herbeiführen würde.

Aber Torstensohn blieb länger aus, als man erwartet hatte; die geringe Geldhülfe ging zu Ende, und von Neuem erhob sich lautes Murren unter dem Kriegsvolke, welches einen sehr bösen Ausgang zu nehmen drohte. Die Kriegszucht erschlaffte immer mehr; von Hunger und Noth gequält, verließen Viele die schwedischen Fahnen, und täglich wurde die Zahl ihrer Streiter schwächer; Hessen und Lüneburg traten vom Bunde zurück, und die Kaiserlichen wußten die innere Zwietracht der protestantischen Kriegsvölker trefflich zu ihrem Vortheil zu benutzen.

Endlich, am 4. October 1641, kam Torstensohn zu Stralsund an; Derfflinger und Mortaigne waren demselben entgegengeeilt und wurden sehr freundlich von ihm empfangen. Als er hörte, wie schlecht es mit dem Heere bestellt sei, sandte er die beiden Obersten voraus, um seinen Kriegern verkündigen zu lassen, daß er jede Klage anhören und alles Mögliche anbieten werde, um sie zufrieden zu stellen.

Torstensohn war ein Jüngling Gustav Adolph's und der würdigste Nachfolger dieses Helden, dem er schon in früheren Kriegen als Wage zur Seite gestanden hatte. Vom Podagra gelähmt und an die Sänfte gefesselt, wußte er dennoch alle seine Gegner durch die schnellste Verwirklichung seiner kühnen Ideen zu überwinden und neues Leben in den Gang der Kriegsbegebenheiten zu bringen. Derfflinger genoß das Vertrauen dieses Feldherrn in hohem Maße und wurde von ihm zu den wichtigsten Aufträgen benutzt; zugleich zeichnete er sich aber auch als tapferer Krieger und umsichtiger Officier unter diesem Anführer rühmlich aus und folgte ihm in Schlacht und Sieg.

Der ungestüm aufbrausende Feuergeist des schwedischen Feldherrn machte sich alsbald in seinen Unternehmungen bemerkbar. Durch Brandenburg und Schlesien rastlos dahinstürmend, fielen seine Kriegsvölker mit unwiderstehlicher Gewalt in Mähren ein, eroberten die Festung Dimüz und machten selbst die Kaiserstadt Wien erbeben. Aber von einer großen feindlichen Uebermacht angegriffen, mußte Torstensohn sich nach Sachsen zurückziehen und bedrohte Leipzig mit einer Belagerung; die Kaiserlichen folgten ihm, und auf demselben Boden, wo Gustav Adolph elf Jahre zuvor einen glorreichen Sieg errungen hatte, kam es wiederum zur Schlacht. Die österreichische Reiterei wurde sogleich über den Haufen geworfen, aber das Fußvolk wehrte sich verzweifelt und schlug mit den Kolben hinein, als das Pulver erschossen war; dennoch mußte es nach einem dreistündigen Kampfe das Feld räumen, wobei die ganze Artillerie und Bagage auf dem Wahlplatze zurückblieb; außerdem wurden 5000 Gefangene gemacht und eben so viele getödtet. Die Schweden hatten nur 3000 Töbte.

Der Erzherzog Leopold, welcher Alles gethan hatte, um

die fliehenden Völker aufzuhalten, konnte diese blutige Niederlage nicht verschmerzen, und als die Trümmer seines Heeres sich in Böhmen wieder sammelten, entlud er seinen ganzen Zorn über die Cavallerie, welche zu früh das Schlachtfeld verlassen und dadurch allerdings den unglücklichen Ausgang des Kampfes herbeigeführt hatte. Er ließ den Soldaten die Waffen abnehmen, die Fahnen zerreißten und den zehnten Mann von ihnen zum Tode verurtheilen.

Torstensohn betrachtete Leipzig mit Recht als eine wohl erworbene Beute und beschloß, sein Heer auf Kosten der Stadt wieder auf einen etwas bessern Fuß zu bringen. Die Einwohner mußten daher die ganze schwedische Kriegsmacht neu bekleiden und sich durch drei Tonnen Goldes von der Plünderung loskaufen.

Inzwischen hatte Derfflinger und der Oberst v. Plattenberg von dem schwedischen Feldherrn den schwierigen Auftrag erhalten, nach Siebenbürgen zu gehen und den dortigen Fürsten Nagocz, welcher der Sache des Protestantismus geneigt schien, zum Anschluß an die schwedischen Waffen zu bewegen. Beide Officiere gingen verkleidet und unter falschen Namen durch Polen und Galizien, kamen nicht ohne Gefahr in Siebenbürgen an und fanden den Fürsten Nagocz zu Allem bereit, doch waren seine Forderungen an die Schweden fast unerträglich; dennoch wurde man handelsweis, und die Abgeordneten schieden mit der Mahnung, schleunig zur That zu schreiten und den Krieg gegen Oestreich ungesäumt zu eröffnen. Unter dem Vorwande, daß sie abgedankte Officiere seien, die andere Dienste suchen wollten, kehrten sie auf demselben Wege, den sie gekommen waren, zurück und trafen zu Ende des Jahres 1642 wieder in Leipzig ein. Hier angekommen, wurde Derfflinger sofort weiter nach Stockholm gesandt, um die Königin Christine von dem Erfolge seiner Sendung zu unterrichten; er fand dort eine sehr gnädige Aufnahme, ja die Königin bewies ihm ihre besondere Huld und Gewogenheit dadurch, daß sie ihn sogleich zum Generalmajor ernannte.

Als Derfflinger nach Deutschland zurückkehrte, waren seine alten Kriegsgesährten nicht wenig verwundert, ihn schon wieder um eine Stufe höher gerückt zu sehen, und er strebte eifrig dahin, sich so hoher Auszeichnungen vollkommen würdig zu machen. Mit Kraft und Nachdruck führte er nun wieder das Schwert und trat mehr und mehr aus dem bunten Gewühle des Krieges selbstständig hervor. Als Torstensohn, neu verstärkt, abermals nach der böhmischen Grenze aufbrach, mit Blitzesschnelle dieses Königreich durchflog und dann wie durch einen Zauberschlag vor Olmütz stand, war es Derfflinger, der mit seinen Streifscharen bis an die Thore Wiens vordrang und die Einwohner, welche die fremden Gäste nicht erwartet hatten, gewaltig in Schrecken setzte. Allein für dieses Mal kamen sie noch so davon; denn nachdem die Kaiserlichen über die Franzosen einen Sieg errungen hatten und nun in Eilmärschen gegen die Schweden heranrückten, hielt es Torstensohn nicht für

rathsam, mitten in einem feindlichen Lande den Angriff überlegener Truppenmassen zu erwarten, sondern er ging nach Schlesen zurück, und nachdem er seine Gegner durch mehrere Kreuz- und Duerzüge gänzlich irre geführt hatte, brach er plötzlich nach Holstein auf, um den König von Dänemark, der ein Freund des Kaisers war, in seinen Staaten heimzusuchen. Noch ehe dieser etwas Böses ahnte, hatte Torstensohn schon das dänische Gebiet erreicht und die festen Plätze genommen. Der kaiserliche General Gallas eilte zwar schnell herbei; aber sein zahlreiches Heer wurde von dem ungestümen Schwedenfeldherrn geschlagen, und was dem Schwerte desselben entrann, fiel desto gewisser als ein Opfer des Hungers. (Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

Der landwirthschaftliche Verein in Rauen wird dajelbst auf dem Reitplaz

am 14. Mai dieses Jahres,

von Vorm. 10 Uhr ab,



eine Thierschau



veranstalten, zu welcher derselbe hiermit alle Einwohner beider Havelländischen Kreise nicht allein persönlich zu erscheinen einladet, sondern auch recht dringend bittet, Hausthiere jeder Art und jeden Geschlechts, welche ein Interesse für Zwecke der Zucht haben, zur Ansicht vorzustellen.

Wir sind in den Stand gesetzt, an bäuerliche und dem gleich zu achtende Wirthe Geld-Prämien für nicht über 9 Jahr alte Zuchtstuten im Betrage von 5 bis 15 Thlr., und für selbstgezogene Füllen im Betrage von 2 bis 5 Thlr. auszutheilen.

Die besten Exemplare von den Stuten und selbstgezogenen Füllen im Besiz bäuerlicher Wirthe, welche keine Geld-Prämien mehr erhalten können, so wie von denen größerer Grundbesitzer, ferner von den angekauften Füllen, insel. von den aus Hannover importirten Stutfüllen, sollen durch Blumen, Bänder und Schleifen geschmückt werden.

Durch dieselben Auszeichnungen werden die besten Exemplare von Rindvieh, d. h. Ochsen, Stiere, Bullen, Kühe, Jungvieh, sowie vom Schafvieh, von Schweinen und von jedem andern Hausthiere prämiirt.

Zur Beurtheilung vorgeführt werden zuerst sämmtliche Stuten, dann die ein-, zwei- und dreijährigen Füllen etc. etc.

Das Aufstellen der zur Schau gebrachten Thiere beginnt von halb 9 Uhr ab, und melden sich um diese Zeit die Besizer von Pferden und Füllen bei Herrn Lieutenant L. von Bredow aus Markau und Herrn Amtmann Seefeldt aus Ceesow; die Besizer von Rindvieh, Schafen, Schweinen etc. etc. bei Herrn Gutsbesizer Kienig aus Bermenig und Herrn Großbürger Heese aus Rauen.

Die mit der Leitung beauftragten Herrn sind durch schwarz und weiße Armbinden kenntlich, und wird dringend gebeten, ihren Anordnungen Folge zu leisten.

Die Beurtheilungs-Commission für Pferde und Füllen ist zusammengesetzt aus:

- 1) Herrn Landstallmeister von der Brincken,
- 2) " " Rittmeister von Bredow aus Ceesow,
- 3) " " Oberamtmann Frieße aus Berge,
- 4) " " " Bütow aus Bärenklau,
- 5) " " Lehnschulzen Nölte aus Tiegow,
- 6) " " Bauer Stern aus Begow,
- 7) " " Thierarzt Coelius.

Die Beurtheilungs-Commission für Rindvieh aus:

- 1) Herrn Oberamtmann Frieße aus Berge,
- 2) " " Amtmann Seefeldt aus Ceesow,
- 3) " " Schlächtermeister Wilh. Heine aus Rauen,
- 4) " " Bauer Stern aus Begow,
- 5) " " Thierarzt Coelius.

Die Beurtheilungs-Commission für Schafvieh aus:

- 1) Herrn Rittmeister von Bredow aus Ceesow,
- 2) " " Amtmann Meyer aus Ueg,
- 3) " " Schafmeister Schulz aus Ribbeck,
- 4) " " " Randow aus Tiegow,
- 5) " " Thierarzt Coelius.

Den Schluß der Thierschau bildet ein Wettrennen, und zwar:

- 1) Ein Herren-Reiten, wozu die Anmeldungen bereits bei der letzten Thierschau gemacht sind.
- 2) Ein Bauern-Pferde-Rennen, wozu wir hiermit bäuerliche Grundbesizer zur Theilnahme auffordern.

Die Entfernung wird circa  $\frac{1}{2}$  Meile betragen, und der erste Sieger eine geschmackvoll verzierte silberne Taschenuhr, der zweite Sieger eine Reitpeitsche mit silberner Verzierung erhalten.

Anmeldungen zu dem letztern Rennen nimmt Herr Lieutenant L. von Bredow aus Markau während der Thierschau in Empfang. —

In Voraussetzung dessen, daß sich zur Thierschau recht viele Zuschauer, Herren wie Damen versammeln werden, haben wir bei Herrn Kunter ein gemeinschaftliches Mittagessen, das Couvert 12 $\frac{1}{2}$  Sgr. bestellt, wozu auch Damen als Theilnehmerinnen ergebens eingeladen werden. Die Anzahl der gewünschten Couverts ersuchen wir Morgens bei Herrn Kunter zu bestellen. —

Der Vorstand

des landwirthschaftlichen Vereins in Rauen.

## Die Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin,

deren Statut durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 31. October 1845 genehmigt und die auf

### Drei Millionen Thaler

gegründet ist, übernimmt Versicherungen von Gebäuden, Mobilien, Waarenlagern, Fabrik-Anlagen, Vieh, Feldfrüchten u. s. w. zu billigen festen Prämien, leistet durch ihr Grund-Capital — einen Reservefonds von 125,780 Thlr. 4 Sgr. — und durch ihre Rückversicherungs-Verträge die solideste Sicherheit und den Hypothekengläubigern selbst dann Gewähr, wenn im Schadensfalle die Entschädigungssumme durch Schuld des Versicherten als verlustig angesehen werden könnte.

Zu näherer Auskunft über die Bedingungen zum Beitritt und zu Aufträgen empfiehlt sich

der Agent Fritz Fischer.

Cremmen, den 25. April 1852.

## La Campagnarde, belgisch-deutsche Hagel- und Viehverversicherungs-Gesellschaft.

Das landwirthschaftliche Publicum wird ergebenst eingeladen, bei dem zur Empfangnahme von Versicherungs-Anträgen bestellten Correspondenten der Gesellschaft, Herrn C. F. Holzthiem in Potsdam, von den vortheilhaften Versicherungs-Bedingungen und billigen Prämienätzen nähere Einsicht zu nehmen. Brandenburg, im April 1852.

Der Bevollmächtigte der Gesellschaft, C. Krus.

Morgen, Sonntag den 2. Mai, findet bei mir großes Concert statt, wozu ganz ergebenst einladet

Kunter in Rauen.

## Resource in Nauen.

Morgen, Sonntag den 2. Mai, findet **Damen-Gesellschaft** statt; die geehrten Mitglieder werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand.



Am Sonntag, den 2. Mai, findet bei mir auf der großen Scheibe ein Gewinn-Ausschießen statt, wozu ich Schießlustige hierdurch ergebenst einlade. — Noch muß ich bemerken, daß jeden Montag bei mir Concert und Tanzvergnügen stattfindet.

Nauen, den 30. April 1852. **Der Schützenwirth.**

## Bekanntmachung.



Die dem Gärtner Wiese, vormalig Schneidermeister Menz gehörig gewesene, zu Nauen in der Hirtengasse sub Nr. 191 belegene Kleinbürgerstelle, bestehend

- a) aus einem Bohnhause nebst Stallung,
- b) circa 16 Morgen Wiesen und Koppeln,
- c) einer Axtelhufe Acker,

soll aus freier Hand im Ganzen oder im Einzelnen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zur Bekanntmachung der Bedingungen und Abgabe von Geboten ist ein Termin auf

**Dienstag den 4. Mai d. J.,**

Vormittags 9 Uhr,

zu Nauen im Gasthose der Frau Wittve Wiese angefahrt, wozu sich Kaufliebhaber einfänden wollen.

Spandau, den 27. April 1852.

**Luttermann**, jetziger Besitzer.

## Freiwilliger Verkauf.

Meine zu Lindow belegene Wirthschaft, bestehend aus einer Boarwindmühle mit einem Mahl- und Schrootgange, nebst Wohnhaus und dazu gehörigem Acker, etwa 4 Morgen Flächenraum umfassend, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Hierauf Reflectirende können das Nähere durch portofreie Briefe bei mir erfahren, auch stehen die Gebäude, sowie der Acker, jederzeit zur Ansicht bereit.

**Ludwig Behrendt,**

Mühlenmeister in Lindow.

Ein nicht ganz kleines Caffee-Haus nebst Billard und vollständigem Inventarium ist zum 1. Juli oder 1. October zu vermieten oder auch mit wenigen Angelde billig zu verkaufen. — Eben so soll ein herrschaftliches Haus nebst Garten, ganz in der Nähe von Sanssouci und Charlottenhof gelegen, unter soliden Bedingungen zu einem mäßigen Preise verkauft werden. Frankirte schriftliche Anfragen werden beim Kaufmann Herrn Koblich in Potsdam, Lindenstraße Nr. 23, erbeten.

## Freiwilliger Verkauf.

Ein in einer frequenten Gegend Potsdams belegenes Haus in gutem baulichen Zustande, mit neuen Hintergebäuden, Hofraum und Auffahrt, worin seit 20 Jahren ein Caffetier-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden, will der Besitzer mit einem Angelde von 3—4000 Thlr. aus freier Hand verkaufen. Näheres darüber beim Buchdruckereibesitzer Freyhoff in Nauen.

Ein fast neuer Kaleschwagen, ein- und zweispännig zu fahren, steht zum Verkauf bei **Junker** in Nauen.

Eine auf der kleinen Freiheit bei Spandau belegene Wiese, ungefähr 4 Morgen groß, soll sofort aus freier Hand verkauft werden, und wird der Sattlermeister Lief daselbst nähere Auskunft ertheilen.

Weiß- und colorirte Kachelöfen, Blumentöpfe, Satten und dergleichen Sachen,

## Drain

und Wasserleitungs-Röhren, sowie alle Ziegelei-Erzeugnisse, sind gegen feste Preise auf meiner hiesigen Ziegelei zu haben, oder werden auf Bestellung in möglichst kurzer Zeit angefertigt und auf Verlangen auch nach Berlin oder an die nächsten Ablagen der Spree und Havel abgeliefert.

Hermisdorf bei Berlin,

an der Berlin-Oranienburger Chaussee.

**C. Wernecke**, Gutsbesitzer.

Die Kalkbrennerei Ziegelstraße Nr. 3 und 4 in Berlin, von **F. Müller**, empfiehlt:

- 1) täglich frischen Kalk, die Tonne 1 Thlr. 5 Sgr.,
- 2) Hydraulischen Kalk, die Tonne 2 Thlr. 22½ Sgr.,
- 3) Englischen Roman-Cement, die Tonne 3 Thlr.,
- 4) Englischen Patent-Portland-Cement, die Tonne 5 Thlr.,
- 5) Gyps, pro Scheffel 17½ Sgr.

## Von der Leipziger Messe

habe ich durch Selbsteinkäufe viele **neue und moderne Waaren** empfangen, die ich hiermit der geneigten Beachtung ganz ergebenst empfehle.

Nauen, den 30. April 1852.

**J. Jacoby.**

Guter trockener Torf ist zu verkaufen bei

**C. F. Kerfow** in Nauen.

Bei **Walther** in Cremmen sind zu jeder Zeit gute Blutegel zu haben.

## Geschäfts-Eröffnung.

Allen auswärtigen Schuhmachern die ergebene Anzeige, daß ich hierorts eine Lederzurichterei, verbunden mit einem Lederauschnitt en detail, etablirt habe, und empfehle demnach meine Fabrik von eingewalkten Schäften und Vorschuhlen, braunen Fellen, schwarzen glatten Kalbfellen, Fahlleder, Mastrichter Sohlenleder, Wild- und deutsch Brandsohlenleder. Indem ich bei auswärtigen Aufträgen die reellste und prompteste Bedienung versichere, mache ich die Herren Schuhmacher darauf ganz besonders aufmerksam, daß ich sehr gern bereit bin, den Herren, die daran gewöhnt sind, sich selbst auszuschnneiden, dasselbe einzuwalken, wobei ich stets sauberes geschmeidiges Walken verspreche.

Potsdam, im April 1852.

**Max Sachs,**

Lederzurichter-Meister, Lindenstraße Nr. 14.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit kann sogleich einen Dienst bekommen beim Kupferschmiedemeister **Beer** in Nauen Nr. 240.

Ein junger Mann, der als Kutscher und Bedienter längere Zeit zur größten Zufriedenheit gedient und auch Ackerarbeiten verrichten kann, sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere zu erfahren durch das Nachweisungsbureau von **C. E. Freyhoff** in Nauen.

## Kirchliche Nachrichten

aus Spandau.

Am Sonntag den 2. Mai predigen:

St. Nicolai-Kirche: früh: Herr Prediger **Bezold**.  
Vormittag: Herr Oberpred. **Guthke**.  
Nachmittag: Herr Prediger **Hinneberg**.  
St. Johannis-Kirche: Vormittag: Herr Prediger **Kirchner**.